

220313F2C_AufwachenZumGlauben

Die Erfahrung des Verschlafens kennen wahrscheinlich die meisten von uns. Wie viele Verben mit der Vorsilbe *ver-* steht auch *verschlafen* für eine Fehlleistung, ebenso wie verpassen, versäumen, versenden und verchecken. Wer verschlafen hat, versucht, sich nach hastiger Morgentoilette und vielleicht einem Kaffee im Stehen auf den Weg zu machen, um möglicherweise mit kleiner Verspätung den ersten Termin noch zu erreichen, eben um ihn nicht wegen des Verschlafens zu verpassen. Vor dem Aufwachen und Realisieren der *Verspätung* gibt es nicht selten eine Schlummerphase, in der viele die Snoozetaste ihres Weckers oder ihres Handys drücken, um sich noch einmal umzudrehen und sich eine letzte oder allerletzte Müte Schlaf zu gönnen.

Die Exegeten streiten darüber, ob die Jünger zu Beginn unseres heutigen Evangeliums wirklich eingeschlafen oder nur benommen, schlaftrunken sind. Rein terminologisch wird sich der Wachheitsgrad ihres Schlummers nicht klären lassen. Jedenfalls verpassen sie im Gegensatz zu uns den Anfang des Evangeliums. Sie hören nicht oder sie nehmen nur schlaftrunken von Ferne war, was Jesus mit Mose und Elia bespricht, nämlich seine *Exodos*, im griechischen ein weibliches Wort. Es kann Ende heißen oder Ausgang oder natürlich Exodus in Anspielung auf den Auszug aus Ägypten und die Rettung des Volkes Israel am Schilfmeer.

Irgendwann aber wachen die Jünger auf. Petrus reibt sich die Augen, sieht den leuchtenden Glanz im Gesicht Jesu und zweier weiterer Männer. Er weiß nicht, was er sagen soll, weil er ja das Gespräch nicht mitbekommen hat. Also schlägt er den Hüttenbau vor, vielleicht um Zeit zu gewinnen, um sich zu orientieren und selbst Teil der für ihn überraschenden Szene zu werden. All dies geschieht ja im Übergang von Schlaf und Traum zum Wachzustand, in dem innere Bilder und traumähnliche Visionen häufig sind.

Plötzlich ändert sich die Beleuchtung, was in den Bergen häufig geschieht, wenn Wolken aufziehen und das Wetter umzuschlagen droht. Die Stimme aus der Wolke erinnert an die Wolke der göttlichen Gegenwart während des Exodus oder auch an die Wolke bei der Taufe Jesu. Hier wie dort hören die Jünger, was sie anfangs verschlafen hatten und was sie auch nicht sehen können. Sie bleiben ihrerseits sprachlos, wissen noch nicht was all das bedeutet.

Diese Frage: „was bedeutet all das?“ stellt sich auch uns, wenn wir die Erzählung des Evangelisten hören und uns vorstellen. Wir sind skeptisch gegenüber jeglicher Verklärung. Wir fürchten, dass die harte Wirklichkeit ins rechte Licht gerückt werden soll. Wir misstrauen insofern allen Licht- und Klangeffekten, weil sie medialer Fake sein könnten, mit dem wir getäuscht werden sollen. Mit dieser Skepsis gehen wir auch an ein Evangelium wie das heutige heran.

Da ist es gut, auf das Wörtchen *exodos* zu achten, mit dem der Evangelist das Gespräch Jesu mit Mose und Elia zusammenfasst. Wie gesagt: die Jünger haben das Gespräch verpasst, obwohl sie doch selbst mit Jesus auf dem Weg sind, und *exodos* das Ende in Jerusalem bedeutet. Ein offenes Ende: Exit oder Exitus, der Tod, kein billiger Ausweg, sondern der Weg des Leidens, der durch den Tod zum Leben führt. *Exodos* ist so offen wie der Ausgang eines Krieges, dessen Zeugen wir gerade sind.

Die Exegeten sprechen von „Leidensankündigung“. Jesus kündigt seinen Weg und seine *exodos* den Jüngern an, kündigt seinen Weg auch uns an. Wir haben einerseits die privilegierte Situation als Leserinnen und Leser des Lukasevangeliums. Wir kennen den Ausgang der Geschichte, wir wissen wie es ausgeht. Andererseits sind wir verschlafene Jüngerinnen und Jünger. Diese Verschlafenheit ist unsere Schwäche oder auch unsere Sünde, die nicht sehen und hören will. Bekehrung heißt: Aufwachen und mit den Augen Gottes sehen.